

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Stongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst

Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Feldzeugmeister Erzherzog Friedrich, Kommandanten des 5. Korps und kommandierenden General in Boszony (Preßburg), die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der höchstdemselben verliehenen Goldenen Ordens und

Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Generalmajor Erzherzog Ferdinand Karl die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstdemselben verliehenen kaiserlich russischen St. Andreas-Ordens zu erteilen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 6. Oktober d. J. dem Feldzeugmeister Gustav Grafen von Geldern, Titular-General der Kavallerie Wilhelm Freiherrn von Bothmer, General-Remontierungsinspektor, und dem Titular-Feldzeugmeister Otto Morawetz, vom K. L. I. Generalinspektor der Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, die Würde eines Geheimen Rates tariffrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Oktober 1903 (Nr. 235) wurde die Weiterverbreitung folgender Prescriptions verboten:  
7 Sorten Korrespondenzkarten mit bildlichen Darstellungen ohne Aufschrift und ohne Angabe der Verlagsfirma.

## Nichtamtlicher Teil.

Die unterbliebene Komreise des Zaren.

Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, waren für den Entschluß des Zaren, nicht nach Rom zu reisen, die Berichte maßgebend, welche der russische Botschafter am römischen Hofe, Herr v. Nelidov, nach Petersburg sandte. Herr v. Nelidov erklärte in diesen Berichten, daß es nicht umhin könne, seiner Meinung Ausdruck zu

## Feuilleton.

### Der Blitzableiter.

Stimme von Theodor Feldern.

(Nachdruck verboten.)

„Hier — hier sind wir!“ rief der Knabe, indem er fröhlich mit den Beinchen strampelte. „Pst, Fritschen!“ sagte Elli und preßte dem Kleinen die Hand auf die Lippen. Der junge Offizier hatte den Ruf bereits vernommen. Ein freudiger Schreck schien ihn stützen zu lassen. Sein hübsches, von der Sonne tief gebräuntes Gesicht wurde noch um einen Ton dunkler. „Hinterlich grüßend, trat er hinzu. „Ein allerliebste Plätzchen, mein gnädiges Fräulein, das Sie sich da ausgesucht haben! Eine natürliche Laube, an der man ahnungslos vorübergeht, wenn man nicht weiß, daß hier ein so lauschiges Nest ist!“ „Wo man sich übrigens besonders wohlgeborgen fühlt, wenn, wie eben jetzt, ein Unwetter bevorsteht.“ „Wir kehren gerade von der Oberförsterei nach Hause zurück, Fritschen und ich; es ist eben geratener, nicht weiter zu gehen, sondern den Meinen Sie in der Tat?“ fragte der Husarenoffizier, nach dem Himmel emporschauend, soweit dieser nicht durch das Gezweig der Waldebäume verdeckt wurde. „Es regnet ja schon!“ rief Fritschen, indem er

geben, daß die italienische Regierung nicht im stande sein werde, feindselige Demonstrationen gegen den Zaren zu verhindern. Die italienische Regierung befinde sich in einer sehr schwierigen Lage, da die äußerste Linke zur Regierungspartei gehöre, und daß es daher dem italienischen Ministerium beinahe unmöglich wäre, gegen einen Teil der Regierungspartei, gegen die Sozialdemokraten, mit der nötigen Energie einzuschreiten. Zwar wäre es Herrn Zanarbelli gelungen, die gemäßigte Fraktion der Sozialdemokraten zu bewegen, auf die Demonstrationen gegen den Zaren zu verzichten, die intransigente Fraktion der Sozialdemokraten bestehe jedoch auf ihrer Absicht und die italienische Regierung könne daher nicht dafür garantieren, daß die Person des Zaren nicht zum Gegenstande feindseliger Kundgebungen gemacht werden könnte. Herr v. Nelidov wies auch auf die umfassenden Vorbereitungen hin, welche von den Sozialdemokraten für die Demonstrationen getroffen worden seien und gab seiner Meinung Ausdruck, daß die Reise des Zaren leicht durch unliebsame Zwischenfälle gestört werden könne.

Auf Grund dieser Berichte richtete die Petersburger Regierung an den italienischen Botschafter die Anfrage, ob der Zar nach Rom reisen könne, ohne daß er Gefahr laufe, Gegenstand feindseliger Kundgebungen zu werden. Die Antwort, welche der italienische Botschafter, nachdem er sich mit seiner Regierung ins Einvernehmen gesetzt hatte, gab, war nicht geeignet, die Bedenken des Zaren zu zerstreuen. Ein neuerlicher Bericht des Herrn v. Nelidov bestärkte den Zaren in seinen Befürchtungen, und so ward denn der Entschluß gefaßt, daß die Zarenreise nicht stattzufinden habe.

Die Berichte des Herrn v. Nelidov, welcher sich für ein Aufgeben der Zarenreise aussprach, machten in Petersburg einen umso größeren Eindruck, als Herr v. Nelidov der eifrigste Wortführer einer russisch-italienischen Annäherung immer gewesen ist. Als Herr v. Nelidov seinen Konstantinopeler Posten mit dem römischen vertauschte, da übernahm er die Aufgabe, nach Kräften die französisch-italienische Verständigung, welche der französische Botschafter, Herr Barrière, angebahnt hatte, zu fördern und womöglich auch eine russisch-italienische Entente herbeizuführen. Die Petersburger Reise des Königs von Italien war zum großen Teile ein Werk des Herrn v. Nelidov.

auf einen Tropfen wies, der eben an einem Niedergashalm des Wegraines perlte.

„Wirklich?“ sagte Günter. „Dann würde ich Sie freilich um die Erlaubnis bitten, gleich Ihnen das Unwetter unter diesem schützenden Laubdache abwarten zu dürfen.“

„Ja, kommen Sie nur her,“ meinte Fritschen. „Wir haben alle drei auf der Bank Platz!“

Zugleich zeigte er mit dem Händchen auf die Stelle, die neben Elli frei war. Diese aber rückte schleunigst auf das äußerste Ende, so daß der junge Offizier wohl oder übel an der Seite des Knaben zu sitzen kam.

Die Tropfen fielen immer dichter, und in der Ferne rollte der Donner in den ersten Akkorden.

„Ein Gewitter zu so später Sommerzeit ist eigentlich ziemlich selten,“ nahm Günter das Wort. „Freilich waren die letzten Tage heiß genug, und da kann solche Luftreinigung nur gut tun. Vor allem werden wir nicht so vom Staube zu leiden haben. Sie wissen wohl bereits, mein gnädiges Fräulein, daß wir morgen früh ausrücken?“

Sie nickte stumm.

Eine Pause trat ein, während der man nur das Klatschen des Regens vernahm, der in schweren Tropfen auf die Blätter fiel.

„Sie waren eigentlich recht gütig zu mir — Ihr Herr Vater — Ihre Frau Mama — und — und — Sie alle! Da würde es mich sehr freuen, wenn Sie sich meiner, auch wenn ich bereits fern bin, hin und wieder ein wenig erinnerten.“ Er sprach leise, mit beinahe zitteriger Stimme.

Wenn nun dieser Diplomat, der Italien so günstig gesinnt ist, glaubte, den Rat geben zu müssen, der Zar solle nicht nach Rom kommen, so waren für diesen Rat des Herrn v. Nelidov gewiß die triftigsten Gründe maßgebend — eine Einsicht, der man sich auch in Petersburg nicht verschloß.

## Marokko.

Man schreibt aus Paris: Es ist zweifellos, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Combes und dem Generalgouverneur von Algier, Herrn Zonnart, vollständiges Einvernehmen darüber besteht, in klarer Weise die für die Sicherung des Süd-Oran erforderlichen Maßregeln und die Politik festzustellen, die im Interesse der Weiterentwicklung des friedlichen Einflusses Frankreichs in Marokko geboten ist. Es liegt nicht in der Absicht Frankreichs, durch eine große militärische Expedition die Eroberung des scherifischen Reiches vorzubereiten, es handelt sich vielmehr darum, in den durch die Räubereien der kriegerischen Stämme, die nur von Plünderung leben, noch immer beunruhigten Gebieten, eine starke örtliche Polizeigewalt einzurichten, welche in erster Linie die Fähigkeit haben muß, mit großer Schnelligkeit ihren Aufenthaltsort zu wechseln. Zu diesem Zwecke werden neue Posten geschaffen und die alten verstärkt werden. Was den Einfluß betrifft, den Frankreich berechtigterweise in Marokko auszuüben hat, wird eine Besserung der Dinge durch Befestigung der Autorität des Sultans angestrebt, sowie durch die Ausführung eines Programmes für öffentliche Arbeiten und die Bewertung der fruchtbaren Landesteile durch Mittel moderner Bodenbearbeitung, kurz gefaßt, eine Reihe von Verbesserungen und Reformen wirtschaftlicher, politischer und finanzieller Art, welche eine lokale und dauernde Mitwirkung der Ortsbehörden zur Voraussetzung haben. Für den Augenblick ist die Aufmerksamkeit des Generalgouverneurs von Algier darauf gerichtet, die Unterdrückung der Räubereien sicherzustellen und der Wiederkehr von Aufregungen, wie die jüngsten in El Mungar, vorzubeugen. Aus diesen richtunggebenden Absichten der französischen Politik im Süd-Oran und in Bezug auf Marokko darf man aber nicht den Schluß ziehen, daß sie die Möglichkeit einer militärischen Intervention auch für den Fall

„Gewiß!“ erwiderte Fritschen gewichtig und mit den Beinchen schlenkernd. „Aber dann müssen Sie mir auch einen Säbel schenken und eine Husarenmütze. Alles echt — und im Oktober ist mein Geburtsstag!“

„Fritschen!“ mahnte die Schwester, indem sie ihn an sich zog und ihm einen Kuß auf die Wange gab.

„Das sollst du haben!“ versprach Günter. „Du bist ja ein ganz prächtiges Kerlchen! . . . Sag' mal, soll ich dir auch einen Kuß geben?“

Der Knabe schnitt eine Grimasse.

„Auh, das sticht ja!“ rief er aus, nachdem ihn Günter geküßt.

„Wer wird so wehleidig sein,“ mahnte Elli. Dabei küßte sie ihn nochmals — wahrscheinlich um den Schmerz vergessen zu machen, den der Schnurbart des jungen Marssohnes hervorgerufen hatte.

„Jawohl!“ versicherte der junge Offizier. „Einem so großen Jungen, wie du es bist, darf niemals etwas weh tun! . . . Denk mal, wenn du erst Soldat und im Kriege bist! . . . Man muß sich abhärten!“ So erhielt Fritschen noch einen Kuß.

Elli errötete von neuem bis hinauf zu den Schläfen. Sie sah nämlich ganz deutlich, daß Günter eben die Stelle gesucht, die auch sie vorhin mit den Lippen berührt hatte.

„Nu ist's aber genug,“ maulte der Knabe.

„Ich glaube, der Regen läßt nach,“ meinte Elli, die wohl dem Gespräche eine andere Wendung geben wollte.

ausschließen, daß der anarchische und aufrührerische Zustand in Marokko sich verschlimmern sollte und die Autorität des Sultans nicht mehr im Stande wäre, die Ordnung herzustellen. Diese Eventualität soll auch zwischen den Regierungen der zunächst beteiligten Staaten erörtert worden sein und es heißt, daß auch die Grundlagen für ein Einvernehmen gefunden worden seien. Die Frage soll zuerst den Gegenstand von Verhandlungen mit Italien, dann mit Spanien und schließlich mit England gebildet haben. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß Frankreich nicht unbefiegbaren diplomatischen Schwierigkeiten begegnen würde, wenn es zum Schutze seiner Interessen in Nordafrika eine militärische Einmischung in Marokko unternehmen müßte. Die Regierung der Republik wünscht zwar diese Intervention nicht, und sie könnte vielleicht auch vermieden werden. In politischen Kreisen betont man jedoch, daß es eine Unvorsichtigkeit wäre, wenn die Regierung im Hinblick auf die Ereignisse, die eintreten könnten, keine Vorbereitungen trafe, daß es aber auch eine Pflichtverletzung wäre, wenn sie die Stunde militärischer Intervention beschleunigen und diese nicht als äußerste und peinliche Eventualität betrachten würde.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 15. Oktober.

Das Zentralorgan der gemäßigten Radikalen „Ustavna Srbija“ führt in Besprechung des am 10. d. vom „Fremdenblatt“ veröffentlichten Leitartikels über Serbien aus, nach den fortgesetzten feindseligen Berichten der ausländischen Presse über Serbien dringe nun die Erkenntnis der Wahrheit durch, daß in Serbien normale Zustände herrschen. Es falle in die Augen, daß diese Zeichen der Meinungsänderung gleichzeitig in Wien und Petersburg, und zwar nach der Märzsteger Zusammenkunft zutage traten, indem die „Novoje Vremja“ und das „Fremdenblatt“ gleichzeitig in ähnlichem Sinne gehaltene Artikel veröffentlichten. Beide Blätter vermeiden die Erwähnung der letzten feindseligen Berichte österreichischer und deutscher Zeitungen. Der Unterschied in den Artikeln liege darin, daß das „Fremdenblatt“ nicht umhin konnte, die serbischen Radikalen wegen der „Okkupationsmeldung“ anzuklagen. „Ustavna Srbija“ ist damit zufrieden, daß das „Fremdenblatt“ die „Okkupationsmeldung“ selbst als eine Fabel erklärt und will das erwähnte Wiener Blatt nicht an die Kommentare erinnern, welche die Wiener Presse an die lügenhaften Berichte knüpfte. Die Zufriedenheit des Blattes sei umso größer, als das „Fremdenblatt“ den besagten Artikel nach der Märzsteger Zusammenkunft brachte. Serbien habe stets die Erhaltung der besten Beziehungen zu dem benachbarten Oesterreich-Ungarn angestrebt, deshalb freue es sich umsomehr, daß das „Fremdenblatt“ Serbien an die Worte des Telegrammes Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef an König Peter erinnere. In diesen Worten liege ein ganzes Programm. „Ustavna Srbija“ nimmt dieselben mit großer Zufriedenheit zur Kenntnis, überzeugt, daß Serbien seinerseits alles tun werde, damit die Beziehungen zwischen beiden Ländern auf der besten Freundschaft fundiert werden.

«Im Gegenteile! Das Gewitter zieht erst herauf!»

Der Donner rollte wirklich mit stärkerem Getöse, begleitet vom Plickack des Blizes.

Das junge Mädchen, zusammenfahrend, schmiegte sich dicht an den Bruder.

«Rück nur zu mir heran, wenn du ängstlich bist, mein Junge,» sagte der Offizier.

«Ich habe aber keine Furcht!» jammerte Frizchen, der sich plötzlich von beiden Seiten wie eingekleimt fühlte. «Puh! Ihr drückt mich ja zu Tode!»

Er saß wirklich kaum noch auf der Bank. Er schwebte in der Luft, gewissermaßen rudern mit den herabbaumelnden Beinchen.

Günter holte tief Atem.

«Es ist so herrlich hier, daß man niemals scheiden möchte. Das Grün so satt, das Laub so frisch. Man merkt kaum, daß der Herbst immer näher kommt. Nur die roten Dolden der Eberesche drüben weisen auf ihn hin, der stets dunkler werdende Farbenton der Erlen, die allmählich verblühen — und die Manöver, die nun vorüber!»

Wieder klang seine Stimme weich, fast flüsternd, und flackerte dabei hin und her.

«Rehren Sie dann sofort in die Garnison zurück?» warf Elli ein.

«Vorläufig allerdings! . . . Aber dann nehme ich Urlaub . . . Ich gedenke mein Mütterchen aufzusuchen.»

«Ach so! . . . Ich erinnere mich, daß Sie uns schon wiederholt von ihr erzählt! . . . Sie haben wohl rechte Sehnsucht nach Ihrer Frau Mama?»

(Schluß folgt.)

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die italienischen Blätter spiegeln den tiefen und schmerzlichen Eindruck wider, den die Absage des Zaren hervorgerufen. In allen prägt sich Bestürzung und Verlegenheit aus, und nur die sozialistischen Organe freuen sich und begrüßen die Absage als einen Erfolg ihrer Partei. Die anderen quälen sich damit, nach den Gründen zu forschen, welche den Zaren abhalten, nach Rom zu kommen. Sie wollen nicht zugeben, daß die Furcht, beleidigt zu werden, ihn abgehalten hätte. Die italienische Regierung habe in Petersburg die bestimmtesten Erklärungen abgegeben, daß der Zar nichts zu befürchten habe. Das sagen heute dieselben Zeitungen, die früher Zanardelli anklagten. Sie weisen darauf hin, daß die Zusage des Besuchs erst nach der Interpellation Morgaris erfolgt sei, also zu einer Zeit, in welcher die sozialistische Agitation gegen den Zaren am heftigsten war. Ein magerer Trost sucht man in der Hoffnung, Kaiser Nikolaus werde später doch kommen. Nicht nur der sozialistische „Avanti“ bemüht sich, diese Hoffnung zu zerstören, sondern auch ein russischer Diplomat, den die „Italia“ befragte, äußerte starke Zweifel daran, daß der Zar überhaupt nach Rom kommen werde. Bezeichnend für die Stimmung, welche augenblicklich dort herrscht, ist die mehrfach laut werdende Ansicht, die Absage des Zaren werde einen trüben Schatten auf die Pariser Feste zu Ehren des italienischen Königspaars werfen, denn die leicht empfängliche öffentliche Meinung Frankreichs werde darin eine Schmälerei des Ansehens Italiens und des Wertes seiner Freundschaft erblicken.

Die Sozialdemokraten Berlins hielten am 13. d. M. 16 Versammlungen ab, die alle zahlreich besucht waren und in welchen gegen das preussische Landtagswahlrecht mit dem System dreier Klassen Protest erhoben wurde. Es wurde beschlossen, für die Beseitigung dieses Systems einzutreten und sich an den Landtagswahlen zahlreich zu beteiligen.

Aus London wird gemeldet: Der Marquis of Londonderry wurde an Stelle des Herzogs von Devonshire zum Lordpräsidenten des Geheimen Rates ernannt.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Der verurteilte „Lehrer“ Dippold.) Aus Bamberg wird berichtet: Der ehemalige Privatlehrer Dippold, der den Sohn des Kommerzienrates Koch totgeprügelt hat, wäre auf seinem Wege ins Zuchthaus beinahe gehängt worden. Als nämlich Dippold von Bahreuth in Begleitung eines Ziviltransporteurs in Bamberg eintraf, hatte sich, da die Ankunft des Verurteilten in der Stadt bekannt geworden war, auf dem Bahnhofe eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden. Sobald Dippold den Zug verlassen hatte, wurde er erkannt. Die Menge nahm eine drohende Haltung an, und trotz eines starken Aufgebotes von Polizei und Gendarmerie wurde der Gefangene mit seinem Begleiter etwa 100 Meter weit in eine Seitenstraße hineingedrängt. Erst als die Schutzleute und Gendarmen Miene machten, ihre Waffen zu gebrauchen, gelang es, Dippold in einen Wagen zu bringen. Ähnliche lärmende Auftritte folgten an dem Tore des Bamberger Landesgerichtsgefängnisses,

**Liddy's Liebe.**

Roman von Oskar Troll.

(24. Fortsetzung.)

Wieder erwiderte Liddy nichts und die Gräfin ging, mit dem Erreichten zufrieden. Liddy war nicht zornig aufgefahren und hatte sich ebensowenig ein für allemal das Zurückgreifen auf das Waldenburger Heiratsprojekt verboten. Das mußte ihr vorderhand genug sein. Liddy mußte nachgeben und die Gemahlin des Grafen Ernst werden; war das doch die Bahn für sie, die höchste Staffel der Ehren zu erklimmen; denn nicht ausgeschlossen war es, daß Graf Ernst einmal dazu berufen war, die Geschichte des Waldenburger Landes zu leiten. Ruhete doch die Erbfolge nur auf zwei Augen, und wie leicht konnte der Tod unverhofft ein junges Leben vernichten, und dann war Graf Ernst als nächster Agnat präsumtiver Thronfolger. Dann aber ward Liddy als seine Gemahlin eine mit anderen Fürstenthümern Gleichberechtigte, und ein Abglanz davon würde auch auf sie fallen als Liddy's Tante.

10.

Auf dem Schloßhose zu Jagenheim lagerte glänzend der Schnee. Drinnen im Schlosse merkte man nichts von der allbezwingenden Gewalt des Winters. Mächtige in den hohen Kaminen brennende Scheite verbreiteten überall eine gleichmäßige Wärme, und in den schimmernden Prunkräumen und auf den Treppenaufgängen und Korridoren standen grünende Pflanzen und duftende Blumen in der stolzen, viel-farbigen Pracht des Sommers.

wo Dippold vorläufig untergebracht worden ist. Die Ueberführung nach dem Zuchthause Ebrach wird geheim gehalten, da man weitere Erzeffe der Bevölkerung fürchtet.

— (Ein Luftschifferturnier.) Man schreibt der „Zeit“: Santos Dumont, der bekannte Erfinder lenkbarer Luftschiffe, ist soeben nach zweimonatlicher Abwesenheit in Bordeaux gelandet und dort sogleich von einem französischen Berichterstatter interviewt worden. Er hat sich einige Zeit in seinem Vaterlande Brasilien aufgehalten, um sich von den Strapazen des andauernden Luftsegelns zu erholen. Seine Landbesuche sollen aber nicht wenig überraschend gewesen sein, als sie erfahren, der berühmte Mann habe auch nicht den „leisesten“ Ballon mitgebracht, um ihnen eine „Vorstellung“ zu geben. Neben der Erholung scheint es Santos vornehmlich auch um die Verwirklichung seiner Luftschiffprojektes zu tun gewesen zu sein. In Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Luftschiffahrt hatte ihm der brasilianische Staat eine Belohnung von einer halben Million zugebacht, die er aber noblerweise ausgeschlagen hat. Dagegen hat er von den Behörden erreicht, daß diese Summe als Preis für ein internationales „Luftturnier“ ausgeschrieben werde, an dem sich jebermann auf eigene Kosten und Gefahr, in des Wortes eigentlicher Bedeutung, beteiligen kann. Dieses Turnier soll am 13. Mai 1904 beginnen und am 30. Dezember 1905 abgeschlossen sein. Die näheren Bedingungen sind sehr genau vorgeschrieben. Es müssen 24 Kilometer in den Lüften durchgemessen werden, wobei der Aufstieg von der Marineschule von Rio de Janeiro, der Abstieg eben daselbst zu erfolgen hat. In der Zwischenzeit müssen die Konkurrenten einen vorgezeichneten Weg verfolgen, einen „Zuckerhut“ genannten Berg umkreisen und die Höhe von Rio überqueren. Kurzum, es ist eine ziemlich komplizierte Geschichte, und die 500.000 Franken liegen nicht gerade „auf der Straße“, sondern . . . in den sturmbelegten Lüften. Santos reiste gleich wieder nach Paris ab, wo er am ersten regenfreien Tage neuerdings aufzusteigen gedenkt.

— (Barbarischer Aberglaube.) Ein furchtbarer Vorfall wird aus Britisch-Guiana berichtet: Es sind gerade 100 Jahre her, seit diese Kolonie eine englische Besitzung wurde. Obwohl die Einwohner vom Heidentum und Aberglauben befreit sind, üben weiter im Innern die grau-sam geborenen Indianer wenigstens zum Teile noch die grausamsten religiösen Gebräuche aus. In einem kürzlich herausgegebenen Berichte erzählt der Bevollmächtigte von Essequibo und Pomeroonfluß-Bezirk, Michael MacDurt, daß der Aberglaube des Paganismus überhand nimmt. Als Beispiel führt er folgenden Fall an: Eine Frau hatte Zwillinge geboren. Zu dieser Zeit herrschten sehr viele Krankheiten in der Gegend und ein Paimann wurde berufen, um seinen Rat in der Sache zu geben. Er erklärte ohne Zögern, daß der eine der beiden Zwillinge der unglücklichen Frau die Ursache sei, der, wie er sagte, das Kind von Kanaima war, da eine Frau nicht auf natürliche Weise zwei Kinder bei einer Geburt haben könne. Das betreffende Kind war krank und schwachhaft; in einer Nacht erwachte es, als eine Gule oder ein derer Nachtvogel schrie, und fing an zu weinen. Der Paimann, der anwesend war, erklärte, daß der Gule sei, und das Rufen des Vaters Kanaima nach dem Kinde sei, und ein Jammern des Kindes sei die Antwort. Am nächsten Tage wurde auf sein Hehen ein großes Loch gegraben und ein Feuer darin angemacht. Als es tüchtig tobte, wurde das Kind hineingeworfen und bei lebendigem Leibe verbrannt, als Opfer für eine beleidigte Gottheit. Aber dieses genügte nicht, um den Zorn des Geistes zu befriedigen, und der Paimann rief, einen weiteren Versöhnungsakt zu verfahren. So wurde die Mutter ergriffen und gleichfalls verbrannt. Die Obrigkeit hat die Sache in die Hand genommen. Der Paimann ist mit seinen Genossen zur gerichtlichen Verhandlung in die Hauptstadt gebracht worden.

Eine stattliche Anzahl frohgelauener Gäste drängte sich im bunten Wechsel durch die sonst so stillen Räume, und lachende Gesichter und freudig glänzende Augen verrieten, daß im Schlosse ein seltenes Fest begangen wurde.

Man feierte Verlobung — die Verlobung Liddy's mit dem Grafen Ernst von Waldenburg-Eberdorf!

In dem größten Prunksaale versammelten sich soeben die Gäste. Fanfaren schmetterten durch den hohen, säulengeschmückten Saal, und alt und jung suchte seinen Platz an der prunkvollen Tafel.

Auf dem Ehrenplatze saß das Brautpaar; aber das Gesicht der jungen Braut stand im grellen Kontrast zu der ausgelassenen Fröhlichkeit ihrer Umgebung. Wie ein Schatten lag es über ihrem bleichen Antlitz und die Augen blickten glanzlos, um die Wundwunden lag ein schwermütiger, trauernder Zug, und ein Hauch des Schmerzes war über die ganze Erscheinung ausgegossen. Ihre Hand saß unsicher nach dem Walde, als der Bräutigam mit lächelnder Miene den Wein erhob und ihr zutrank. Dann aber saß sie wieder in sich versunken auf ihrem Platze und starrte wie taumelnd verloren auf den purpurnen Spiegel des Beines in ihrem Glase.

Böllig apathisch hatte sie dem ewigen Drängen ihrer Umgebung endlich nachgegeben, sich an die Hoffnung klammernd, daß, wie die Gräfin ihr geredete, alle Qual damit zu Ende sein würde.

So war sie die Braut des Grafen Ernst geworden, um mehr denn je zu fühlen, daß die Ehe nicht nach dem Einen, den sie liebte, sie vergehen würde — immer, immerdar — ihr ganzes Leben lang!

(Ein Schlüpfchen im Bärenzwinger.) In der Nacht zum Sonntag näherte sich — so berichtet der „Berner Bund“ — ein eben aus der Strafanstalt Torberg entlassener Sträfling, der nach Bern gekommen war und seine wiedergewonnene Freiheit allzusehr mit dem Becher geistigen Getränkes der Mauer des Berner Bärenzwingers. Die dortigen Gesellen der Abteilung für die jungen Bären, die auf der Tanne sich schlafen gelegt hatten, wurden durch einen über die Brüstung gelehnt und war wie ein Kartoffelsack in den Zwingler hinuntergefallen. Er schaute verwundert um sich. Die jungen Bären hatten Reißaus auf die Spitze des Baumes genommen, und als der Betrunkene keine Gefahr mehr vernahm, legte er sich unter der Tanne zu süßem Schlummer hin. Vor Tagesanbruch erwachte er und erkannte eine gefährliche Lage. Er wendete sich nach dem Gitter am westlichen Ende des Gebäudes, kletterte dort auf die Mauer und heulte wie ein Besessener. Wenn die 21 Monate alten Bären im Jugendzwinger nicht blutigierig gewesen wären, so waren es umso mehr die großen Bären auf der ansehnlichen Tanne, die sich aufrichteten und mit ausgestreckten Läppen das Opfer zu fassen suchten. Die alte, siebenjährige Bärenmutter, die schon einmal, vor etwa sieben Jahren, Menschenfleisch gefressen hat, fletschte mit den Zähnen und die drei anderen knurrten wütend. Als der Bärenwärter vom Innern des Zwingers mit einer Leiter zu Hilfe kam, war der Mann auf der Mauer beinahe ohnmächtig. Der Wärter holte ihn herunter und sperrte ihn ein.

(Pepel auf der Wanderschaft.) Während einer der letzten Aufführungen des „Nachtasyl“ empfingen die Darsteller des Berliner Kleinen Theaters auf der Bühne einen eigenartigen Besucher. Ein russischer Wanderer in Knien und hohen Stiefeln, mit Raftan und Mütze, trat hinter die Kulissen und sagte in gebrochenem Deutsch: „Ich bin Pepel und komme die Kollegen zu grüßen.“ Der Herrliche Theater in Mostau, der in seiner Heimat Pepel, müssen eine Fußreise von Mostau nach Paris und war auf der Durchreise ins Kleine Theater gegangen, um Gorkij in deutscher Darstellung zu sehen; am nächsten Morgen pilgerte er weiter gen Westen.

**Krainerischer Landtag.**

**Abgeordnete wegen politischer Äußerungen eingeleiteten Disziplinaruntersuchung zu verlangen.**

**Landeshauptmann Ebler v. Detela** erklärte, er werde sich im Gegenstande informieren und die Immunität des Abg. Jallie, falls sie tangiert sei, gewiß wahren. Auf einen Zwischenruf des Abg. Dr. Sustersic, der Herr Landespräsident soll doch hierauf antworten, erklärte Seine Excellenz Landespräsident Freiherr v. Hein unter Hinweis auf den Interpellations-Paragrafen, er werde, wenn die Angelegenheit in Form einer Interpellation gestellt sein werde, den Standpunkt des Landesschulrates darlegen. Abg. Jallie stellte an den Obmann des Finanzausschusses, Dr. Sustersic, die Anfrage, ob und in welcher Weise der Finanzausschuß den vom Abg. Dr. Sustersic in der Sitzung vom 2. Oktober eingebrachten Dringlichkeitsantrag, betreffend die Gewährung von Unterstützungen für die notleidende Bevölkerung in Krain, in Beratung gezogen habe. Abg. Dr. Sustersic erklärte, das Referat über diesen Antrag sei dem Abg. Hribar übertragen worden, allein nachdem die Mehrheit im Finanzausschuß auf dem Standpunkte beharre, daß zunächst im Hause über den Landesvoranschlag verhandelt werden müsse, sei der Antrag im Finanzausschuß bisher noch nicht zur Verhandlung gelangt. Abg. Hribar brachte eine Interpellation ein, betreffend einen Artikel in der Samstagnummer des „Slovenec“, worin unter Verdrehung der Tatsachen der national-fortschrittlichen Partei unter anderem vorgehalten wird, daß sie nicht arbeiten wolle. Redner findet das Vorgehen der katholisch-nationalen Partei unstatthaft; denn sie wisse genau, daß der Finanzausschuß insoweit keine Tätigkeit aufnehmen könne, als die Obstruktion nicht fallen gelassen werde. Die Majorität habe sich überaus konziliant gezeigt, denn sie habe die Wahl der Ausschüsse sowie die des Petitionsausschusses eigentlich entgegen den Bestimmungen der Geschäftsordnung zugelassen. Den Voranschlag anbelangend, habe Redner beantragt, daß das Referat darüber dem Abg. Dechanten Arto zuzuweisen sei. Der Antrag sei nicht in Berücksichtigung gezogen worden, worauf bei der Wahl mittels Stimmzetteln von 10 abgegebenen Stimmen 8 Stimmen auf Redner entfallen seien. Wenn „Slovenec“ die Mehrheit der Untätigkeit zeigt, so könnte dafür nur ein Ausdruck gebraucht werden, den Redner als unparlamentarisch nicht anwenden wolle. Seine Partei sei mit dem ernststen Willen im Landtage erschienen, in die verfahrenere Wirtschaft wieder Ordnung zu bringen, allein jede Tätigkeit werde durch die Obstruktion lahmgelegt. Bevor diese nicht beseitigt werde, könne auch der Notstandsantrag des Abg. Dr. Sustersic nicht in Beratung gezogen werden. Die Gegenpartei habe übrigens keine andere Absicht, als in den Zeitungen zu veröffentlichen: Wir wollen arbeiten, aber die Majorität hindert uns daran. Inzwischen obstruiere sie unentwegt weiter und bringe unausgesehrt Dringlichkeitsanträge und Interpellationen ein. Redner apostrophiert die katholisch-nationale Partei, ob ihr denn die Frage der Unversität in Laibach so kleinlich vorkomme, daß sie damit obstruiere. Durch ein solches Vorgehen werde dieser Angelegenheit unberechenbarer Schaden zugefügt. Im übrigen werde, entgegen der Bestimmung der Geschäftsordnung, vom Landeshauptmann auch die meritatorische Behandlung der Dringlichkeitsanträge zugelassen. „Slovenec“ entstelle in seinen Berichten die Tatsachen; allein seine Informationen müsse er jedenfalls aus dem Finanzausschuß erhalten. Redner stellt daher an den Landeshauptmann die Anfrage, ob er bei der Redaktion des „Slovenec“ Schritte tun wolle, damit die ungerichtfertigen Angriffe auf die Mehrheit im Finanzausschuß unterbleiben und ob er die Erklärung abzugeben geneigt sei, daß dieselbe nur aus

dem Grunde die Referate nicht erlebigen wolle, weil im Hause Obstruktion getrieben werde. Landeshauptmann Ebler v. Detela erklärt, daß er mit dem „Slovenec“ in keiner Verbindung stehe, daß er aber jeden beleidigenden Angriff, möge er vom „Slovenec“ oder vom „Slovenski Narod“ ausgehen, verurteile. Er wisse auch nicht, von wem der fragliche Artikel dem „Slovenec“ eingesendet worden sei. Im übrigen sei jede Debatte darüber unzulässig. Abg. Dr. Sustersic kam zuerst auf den vom Abg. Hribar gebrachten Ausdruck „verfahrenere Wirtschaft“ zu sprechen und erklärte, daß ja eben die Majoritätsparteien schon seit acht Jahren die unumschränkte Herrschaft im Lande ausüben, daß also diese Parteien allein für die „verfahrenere Wirtschaft“ verantwortlich gemacht werden müssen. (Lebhafte Beifall bei den katholisch-nationalen Abgeordneten. Abg. Hribar: „Ich protestiere gegen solche Verbrüderungen!“) Was aber den Finanzausschuß anbelangt, so habe Abg. Hribar in seinen Ausführungen Tatsachen, gemengt mit Unrichtigkeiten, vorgebracht. Die Mitglieder der Mehrheit hatten bei der Zuweisung der Referate stets einen unter sich in Vorschlag gebracht, ohne die Minorität zu berücksichtigen, wodurch letztere mit Recht beleidigt gewesen sei. Dem Abg. Dechanten Arto sei allerdings ein Referat, betreffend ein Gesuch über Abschreibung eines 3%igen Darlehens zugewiesen worden, allein die Mehrheit habe auch zugleich erklärt, daß solche Gesuche unbedingt abzulehnen seien. Der genannte Abgeordnete habe darauf einfach gesagt, er übernehme unter solchen Umständen alles, was man ihm gebe. Dann sei noch der Beschluß gefaßt worden, daß vor Einbringung des Landesbudgets über keinen Antrag referiert werde. Beim Notstandsantrage hätte wenigstens der zweite Teil, betreffend die Gewährung eines Kredites aus Staatsmitteln, sofort in Beratung gezogen werden sollen; die Partei des Redners hätte schon dafür gefordert, daß der Bericht vom Hause sofort erledigt worden wäre. „Sie wollen uns zwingen“, sagte Abg. Dr. Sustersic, „die Obstruktion aufzulassen; dies aber wird Ihnen niemals gelingen, solange die Wahlreform nicht gesichert erscheint.“ (Lebhafte Beifall bei der katholisch-nationalen Partei und einem Teile der Galerie.) Trotz der Situation im Landtage und trotzdem sich die Mehrheit weigere, im Verfassungsausschuß in die meritatorische Behandlung der Wahlreform einzugehen, wolle die Partei des Redners nicht alle Tätigkeit des Landtages verhindern; Beweis dessen die in der Vormittagsitzung abgegebene Erklärung. — Wenn bezüglich des Meritums der Wahlreformfrage wirklich Ernst gemacht werde, dann werde seine Partei, noch über die vormittägige Erklärung hinausgehend, die volle Arbeitsfähigkeit des Hauses zulassen und sich mit der Rolle der Opposition begnügen. Zum Schlusse ersuchte Abg. Dr. Sustersic den Landeshauptmann, das Haus zu befragen, ob es mit den in der Vormittagsitzung seitens seiner Partei erstatteten Vorschlägen einverstanden sei. Abg. Hribar erklärte in einer tatsächlichen Berichtigung, er habe nur von einer verfahreneren Wirtschaft infolge der Obstruktion gesprochen; denn während die Rechnungsabschlüsse in den früheren Jahren stets eine geregelte Verwaltung aufwiesen, sei dies seit der Zeit der Obstruktion nicht mehr der Fall. Die Wahlreform anbelangend, sagte Redner, daß die Beratung darüber vor der Auffassung der Obstruktion gänzlich ausgeschlossen sei. Die Angelegenheit der Verteilung der Referate im Finanzausschuß sei vom Abg. Dr. Sustersic nicht richtig dargestellt worden; es habe sich auf die Anfrage des genannten Abgeordneten als Obmannes des Finanzausschusses eben kein Mitglied der katholisch-nationalen Partei zur Uebernahme eines Referates gemeldet. (Abg. Dr. Sustersic: „Das ist eine Lüge!“ — Längere Kontroverse zwischen den beiden Abgeordneten, Unterbrechung und Zwischenrufe; der Landeshauptmann gibt wiederholt das Glockenzeichen.) Für Abg. Dr. Sustersic sei übrigens nicht der Volkswille, sondern sein eigener Wille die suprema lex. — Redner erklärte, die Majorität würde total abblättern, wenn sie unter dem Druck der Obstruktion in den Ausschüssen arbeiten würde. Die Annahme der vormittägigen Vorschläge des Abg. Dr. Sustersic würde einer völligen Diktatur desselben im Landtage gleichkommen, indem es ganz ins Belieben dessen Partei gestellt würde, welche Agenden zur Beratung im Hause zugelassen werden sollen und welche nicht. Es sei Zeit, daß der unwürdigen Komödie ein Ende gemacht werde. Wenn die Herren weiter obstruieren wollen, so werden sie an ihrer Obstruktion selbst zugrunde gehen. Auf die diesfällige Anfrage des Landeshauptmannes lehnte die Majorität die in der vormittägigen Erklärung der katholisch-nationalen Partei enthaltenen Vorschläge ab. Nach Bekanntgabe einiger eingelaufenen Petitionen wurde die Sitzung um 1/2 Uhr geschlossen und die nächste Sitzung auf Freitag, den 16. Oktober, um 10 Uhr vormittags anberaumt.

**Volks- und Provinzial-Nachrichten.**  
**Krainerischer Landtag.**  
 Nachmittagsitzung am 14. Oktober 1903.  
 Vorsitzender: Landeshauptmann Otto Ebler von Detela.  
 Regierungsvertreter: Seine Excellenz k. k. Landespräsident Viktor Freiherr v. Hein und k. k. Bezirkshauptmann Wilhelm Haas.  
 Zu Beginn der Sitzung wurden seitens verschiedener Mitglieder der katholisch-nationalen Partei an die Obmann der verschiedenen Ausschüsse Anträge gestellt, worin diese nicht arbeiten, beziehungsweise gar nicht einberufen werden oder beschlußunfähig bleiben. Aus den erteilten Antworten ging hervor, daß die Majoritätsparteien, wie dies Punkte stehen, es müsse zuerst die Obstruktion aufgegeben werden und erst dann könne die Arbeit in den Ausschüssen beginnen, die sonst fruchtlos verbleiben müsse.  
 Abg. Dr. Kret stellte an den Landeshauptmann die Anfrage, ob er geneigt sei, die Immunität des Abg. Sustersic zu schützen und die Einstellung der gegen

Und jetzt war sie gebunden! Ihr Wort war verpfändet und sie konnte nicht mehr zurück! Mit welcher Verzweiflung nun erst dieser Gedanke sie erfaßte! Aber so viel sie auch sann und grübelte, nichts half sie, was sie aus dem Wirrwahl ihrer Herzensnot erlöste.  
 Graf Ernst blieb noch einige Wochen im Ingenieur-Schlosse zu Gaste. Er blieb immer der lebenswichtige, galante Bräutigam und suchte mit allen Mitteln auch Libbys Stimmung in eine bräutliche zu verlegen. Aber ein Grausen zog einzig durch ihre Wieder in seiner Nähe und angstvoll irrte ihr Blick umher, wenn er bei ihr eintrat.  
 „Wie soll das enden?“ fragte sie sich schon wieder und wieder.  
 Wie eine Erlösung klang es ihr, als endlich der alte Leibarzt der Herzogin sich ins Mittel legte und eine Weile nach dem Süden für sie verordnete. Der Graf von Waldenburger Hofes, und so reiste sie denn in Begleitung der Gräfin nach dem sonnigen Italien, den Ring des Grafen Ernst am Finger.  
 11.  
 Ein bitterkalter Wintermorgen war es. Ein eisiger Nordost segte über den beschneiten Talgrund zu Ingenieur-Schlosse in den Angeln.  
 Ein Mann schritt mühsam durch den knirschenden Schnee; ein langer, schwerer Mantel umhüllte seine Gestalt und gewährte ihm Schutz gegen die Unbill der Witterung. Sein Gesicht war bleich und gab Zeugnis von laun überstandenen körperlichen und geistlichen Leiden. Mit gleichmäßigen Schritten strebte er der Mühle am Flutgraben zu. Von Zeit zu Zeit

(Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand) ist heute früh nach längerer Abwesenheit hier wieder eingetroffen.  
 (Militärisches.) Die Militär-Mappingungsabteilungen Nr. 4 und 5, welche in den letzten Jahren ihre Winterstation in Laibach hatten, werden den kommenden Winter in Bozen stationiert sein. Die Mappingungsabteilungen Nr. 1 und 2 erhielten Wien, jene Nr. 3 Trient als Winterstation zugewiesen — Zum Militär-Berpflegsaufwärtenden beim Militär-Berpflegsmagazine in Laibach wurde der Reserveunteroffizier Siegmund Martinec des Infanterieregiments Nr. 93 ernannt.  
 (Veränderungen im Finanzdienste.) Der Steueramtskontrollor Josef Barbjan wurde dem Steueramte in Großschicht zur Dienstleistung zugewiesen. (Fortsetzung folgt.)

Verlegt wurden die Steueramtspraktikanten: Richard Koller von Reifnitz nach Kronau, Josef Golob von Oberlaibach nach Neumarkt und Josef Masten von Loitsch nach Landstraß.

(Spenden.) Die Krainische Industrie-Gesellschaft überreichte beim k. k. Landespräsidium zu Gunsten der durch die Hochwasserkatastrophe geschädigten Bewohner von Krain den Betrag von 1000 K; Herr Karl Ludmann, Direktor der vorgenannten Gesellschaft, aber einen solchen von 600 K, somit zusammen 1600 K.

(Zum tierärztlichen Hochschulstudium.) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, beabsichtigt das Reichs-Kriegsministerium die Bestimmungen bezüglich des tierärztlichen Hochschulstudiums dahin zu reformieren, daß die Militärrekruten zu den tierärztlichen Hochschulstudien nur mit abgelegter Reifeprüfung zugelassen werden und bei der tierärztlichen Hochschule in Wien ihre weitere Ausbildung in einem Internate, ähnlich wie die Militärakademien erhalten sollen. Im Hinblick auf die geforderte höhere Fortbildung der künftigen Militärärzte wird auch getrachtet werden, an die Kreierung von Staatstierärztestellen zu schreiten.

(Der slowenische Alpenverein) hat, wie bereits gemeldet, anlässlich seines zehnjährigen Bestandes eine Denkschrift erscheinen lassen, in welcher Dr. Bl. F. J. F. die Tätigkeit des Vereines von dessen Anfängen bis auf den heutigen Tag skizziert. Dem diesbezüglichen Berichte entnehmen wir zunächst, daß der Verein gegenwärtig 10 Filialen (die Steiner, Sanntaler, Radmannsdorfer, Jlonzer, tschechische, Krainburger, Gailtaler, Drautaler, Kronauer und Haidenschaft-Wippacher Filiale) zählt. Im Laufe des ersten Dezenniums wurden Bauten an folgenden Punkten errichtet: die Triglavhütte auf der Kredarica, der Aljazturm auf dem Triglav, das Stanic-Schuhhaus unter dem Triglavgipfel, die Vodnit-Hütte auf Belo Polje, die Aljazhütte im Bratatale (neben welcher sich jetzt schon ein neuer Bau, das Aljazheim erhebt), die Drozenhütte auf der Crna Ptst, die Hütte auf der Robica, die Veranda in der Planica, die Tomec-Hütte auf der Begunjsca, die Trillerhütte auf dem Krn, die Kocelhütte auf der Molicka Planina, die Praßberger Hütte auf der Golicka Planina, die Oberburger Hütte auf der Menina, der Leutscher Hütte auf Korito ober Leutsch, die Hausenbichler Hütte auf der Mzlica, die Bochhütte auf dem Boč, die Jubiläumstapelle unter der Dstria und die Veranda am Wasserfalle unter der Rinka, die tschechische Hütte auf Ravnici, die Jurtohütte ober Steinbrück und das Schuhhaus auf Grmada. Außerdem sind Vereinszimmer in verschiedenen Gegenden vorhanden; weiters wurde die Saverbrücke zwischen Radmannsdorf und Steinbüchel und der Zigerkturm im Wachergebirge erbaut. Für die nächste Zeit sind die Alpenhütte auf dem Steiner Sattel, das Alpenheim unter der Krnica, die Radmilnhütte auf der Golica und die Hütte ober dem Bratatale und Kronau projektiert. — Im Berichte werden sodann die verschiedenen Weganlagen angeführt, weiters wird die literarische Tätigkeit des Vereines, welche in der Herausgabe des „Planinski Vestnik“ (Redaktion Anton Mikus) sowie in der in tschechischer Sprache erscheinenden Monatschrift „Alpski Vestnik“, weiters in der Herausgabe einiger Führer besteht, gewürdigt, die Tätigkeit des Klubs der Amateur-Photographen und die wissenschaftliche Tätigkeit des Vereines geschildert. Zum Schlusse werden die Ehrenmitglieder (Franz Kabilnik, Dr. Johannes Frischauf, Jakob Aljaz, Franz Kocel, Dr. Karl Choudounsky, Doktor Bohuslav Franta, Leopold Maras, Dr. Stanislaus Prachensky, Anca Prachenska und Simon Juzko) in Wort und Bild vorführt. — Dem mit warmem Gefühle für die alpine Sache geschriebenen Büchlein sind zwei Diagramme über die Zahl der Vereinsmitglieder und über den Besuch der Triglavhütte beigegeben. Die Zahl der Mitglieder verteilt sich auf die Zeit vom Jahre 1893 bis 1903 in folgender Weise: 225, 289, 394, 525, 754, 928, 1156, 1333, 1436, 1562 und 1775; in der Zahl der Besucher der Triglavhütte zeigt sich in dem Zeitraume vom Jahre 1896 bis 1903 nachstehende Bewegung: 146, 234, 205, 190, 231, 241, 292 und 347.

(Mit dem Rettungswagen.) Die 16jährige Schuhmacherstochter Maria Zebre, wohnhaft in Gradezhdorf Nr. 20, glitt vorgestern nachmittags auf dem Wege vor dem Wohnhause aus und brach sich hierbei den rechten Unterschenkel. Sie wurde mittelst Rettungswagens in das Krankenhaus gebracht.

(Ein roher Ehegatte.) Der Reuschler Franz Janezic in Ober-Bellach, Gemeinde Höflein, mißhandelte seine Ehegattin Agnes in so roher Weise, daß sie schwer verletzt wurde und in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Der rohe Ehegatte wurde von der Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte in Krainburg eingeliefert.

(Diebstähle.) In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. schlich sich ein Dieb in das Rechersche Haus an der Römerstraße und entwendete der Magd Aloisia Kramar aus einem im Korridor befindlichen versperrten Koffer ein gelbes, seidenes Kopftuch, eine schwarzseidene Schürze, eine weißseidene Schärpe und eine schwarze Winterjade. — Dem Handlungsgehilfen Johann Hagljan, wohnhaft Polanadamm Nr. 26, wurde aus einem versperrten Koffer eine Schatulle mit 60 K Inhalt entwendet. Des Diebstahles verdächtig erscheint ein bazillierender Malergehilfe.

(Bau der neuen Alpenbahnen.) Die Ueberleitung der offenen Strecken bei den neuen Alpenbahnen in das Stadium der Bauausführung nähert sich rasch ihrem Abschlusse. Nachdem vor kurzem der Bau der Strecke Prvačina-Triest vergeben worden ist, findet gegenwärtig die politische Begehung des Detailprojektes der Teilstrecke Villach-Rosendachthal, einer Zweiglinie der Karawankenbahn, statt. Nach dieser Amtshandlung wird an die Ausarbeitung des Vergabungsoperates geschritten werden. Von den Entschlüssen der zuständigen Stellen wird es dann abhängen, ob

der Bau noch zu Ende dieses oder zu Beginn des nächsten Jahres zur Vergebung gelangen wird. Nach erfolgter Vergabung dieser Strecke wird von den offenen Strecken nur noch die Südrampe der Tauernbahn Mallnitz-Spittal der Bauausführung harren. Das generelle Projekt dieser Linie liegt bereits der Eisenbahn-Direktion vor und die Trassenrevision dürfte im Laufe des Herbstes zu gewärtigen sein.

(Im Kraininer Landtage) entspann sich gestern eine erregte Debatte über den Antrag des Abgeordneten Burger, betreffend eine Entriistungskundgebung wegen der in jüngster Zeit in Krainten geübten slovenischen Agitationen. Die Abg. Burger, Wieser und Koz verwiesen auf die Störung des Friedens durch slovenische Advokaten aus Krain und betonten, daß die einheimischen Slovenen solchen Bestrebungen fern zu stehen. Abgeordneter Weiß bezeichnete den Antrag als zwecklos. Abg. Grafenauer wollte den Erlaß des Justizministeriums vom 18. März 1882 verlesen, was vom Hause abgelehnt wurde. Bei Verlesung des von der deutschen Partei seinerzeit veröffentlichten slovenischen Wahlausrufes seitens des Redners verließ ein großer Teil der Landtagsmitglieder den Saal. Abg. Waldner betonte, der zitierte Ministerialerlaß wäre ein Unglück für das Reich gewesen. Für das Gericht sollte die früher seit vielen Dezennien geübte Praxis maßgebend sein. Abg. Metnitz führte aus, durch die von den slovenischen Advokaten versuchte Aenderung der bisherigen Praxis werde die wirtschaftliche Schädigung der Bevölkerung herbeigeführt. — Der Antrag wurde schließlich an den Ausschuß verwiesen.

(Waffengebrauch der Gendarmerie.) Aus Gottschee wird uns mitgeteilt, daß am 8. d. M. gegen 10 Uhr nachts eine Patrouille des Gendarmepostens Rieg auf der alten Bezirksstraße, im Walde Rieg-Göttenitz eine aus drei Mann bestehende Bande antraf. Beim Erblicken der Patrouille ergriffen zwei der Unbekannten die Flucht in die nahe gelegene Waldung, während einer, nächst einer Fichte stehend, auf den Titular-Wachtmeister Debec einen Schuß abgab. Debec forderte die Bande im Namen des Befehles zum Stehenbleiben auf und gab, da die Aufforderung nicht beachtet wurde, drei Schüsse ab, ohne indessen jemanden zu treffen. Die Unbekannten ergriffen hierauf die Flucht. — Es ist nur ein glücklicher Zufall, daß Debec am selben Abende auf der alten Bezirksstraße patrouillierte und die Bande vertrieb, sonst wäre an dem Geschäftsmann Ludwig Kofan, welcher um 10 Uhr nachts mit einem Wagen Mehl auf der genannten Straße führte, entweder ein Raubmord oder sogar ein Raubmord verübt worden.

(Die Straßenausschuwahlen für den Gerichtsbezirk Idria) wurden den 12. d. M. um 9 Uhr vormittags im kleinen Rathsaale in Idria vorgenommen. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Loitsch vertrat dabei Herr Bezirkshauptmann Johann Kremensel aus Loitsch. Die Landgemeinden des Bezirkes Idria entsandten in den Ausschuß als Mitglieder die Herren: Jakob Cul, Grundbesitzer in Schwarzenberg ob Idria, Jan Gruden, Großgrundbesitzer in Zelični Brh bei Idria, und Anton Kopač, Grundbesitzer und Bürgermeister in Nova Vas bei Sairach; weiters als Stellvertreter die Herren: Franz Blazic, Grundbesitzer in Dobracava bei Sairach, und Kajetan Ritter von Bremerstein, Großgrundbesitzer in Zelični Brh bei Idria. Die Stadtgemeinde entbot in den Straßenausschuß als Mitglied Herrn Dragotin Lapajne, Handelsmann und Bürgermeister in Idria, als dessen Stellvertreter Herrn Josef Sepetavec, Handelsmann und Vizebürgermeister in Idria. Die mit 160 K Besteuereten wählten als Mitglied Herrn Karl Svoboda, k. k. Bau- und Maschineninspektor in Idria, als dessen Stellvertreter Herrn Stecko Kogej, Hausbesitzer und Baumeister in Idria. Die Höchstbesteuerten entschieden sich der Wahl, so auch der Vertreter der k. k. Bergdirektion in Idria. — In der Wahl der genannten Herren erblicken wir die beste Gewähr dafür, daß der Straßenausschuß für den Gerichtsbezirk Idria, wie bisher, umsichtig und eifrig seines Amtes walten wird.

(Sanitäts.) Ueber den derzeit herrschenden Gesundheitszustand auf dem Lande gehen uns aus einigen Bezirken Berichte zu, welchen wir folgendes entnehmen: die in Wippach herrschende Ruhr-Epidemie ist in Abnahme begriffen; von 23 erkrankten Personen sind 13 genesen und 2 gestorben. Die Diphtheritis-Epidemie in den Ortschaften Britof und Brema ist erloschen, dagegen eine solche in Harije zum Ausbruche gelangt, woselbst eine erwachsene Person und 14 Kinder erkrankt und von letzteren bisher 4 gestorben sind. Der Reuschhufen in Ostrožno Vrdo ist ganz und in Suborje nahezu erloschen, in Bujanje aber in Abnahme begriffen. Im ganzen waren daran 286 Kinder erkrankt, von welchen 22 starben. Trachomtrank gibt es noch 27 in 25 Ortschaften. — Die in einigen Ortschaften der Gemeinde St. Barthelma herrschende Masern-Epidemie hat stark nachgelassen; von 65 erkrankten Kindern sind 45 genesen. In Abnahme begriffen ist auch die Ruhr in der Gemeinde Landstraß, woselbst der Krankenstand von 19 auf 5 gesunken ist; 3 Personen sind gestorben. — In der Gemeinde Langenton, politischer Bezirk Rudolfswert, traten die Masern ziemlich ausgedehnt auf. — Der politische Bezirk Radmannsdorf ist derzeit gänzlich frei von Infektionskrankheiten.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 27. September vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Reifen wurden Johann Burja, Besitzer in Wocheiner-Bellach, zum Gemeindevorsteher, Friedrich Olisic, Besitzer und Gastwirt in Wocheiner-Bellach, Matthias Gogola, Besitzer in Wocheiner-Bellach, und Gabriel Ferjan, Besitzer in Reifen, zu Gemeinderäten gewählt.

(Zum Streike in Sagor.) Die Direktion der Triester Kohlenwerke in Wien hat laut einer herabgelangten Mitteilung die Forderungen der streikenden Arbeiter abgelehnt.

(Nach Amerika.) Am 13. d. M. sind 240 Auswanderer aus Kroatien, 40 Auswanderer aus Krain und 100 Mazedonier nach Amerika abgereist.

### Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterangabe.) Heute gelangt Plotows Oper „Martha“ zur Aufführung. Die Hauptpartien befinden sich in den Händen der Damen Zinzenhofer und Wischner sowie der Herren Brandes, Hagenauer und Kühne. Dem Werke wurde die sorgfältigste Vorbereitung zuteil.

(Puccinis „Tosca“ in Paris.) Am 13. d. gab die Opéra Comique in Paris die Erstausführung eines modernen italienischen Opernwertes, Puccinis „Tosca“. Auf dem Kunstgebiete kommt die französisch-italienische Kooperation zu ganz zweifelloser Herrschaft: Puccini hat Sardous halb vergessenes Drama für seine Oper gewöhnlich. Der neuen Oper des Komponisten von Mustis „Baldemar“ wurde ein großer Erfolg bereitet, welcher der glänzenden Darstellung, aber auch der Stimmung, die durch den Nigambesuch geschaffen wurde, zu danken ist. Den größten Eindruck machte der zweite Akt, welcher im Palazzo Formosi spielt. Diese dramatische Szene hat Puccini mit großem Geschick musikalisch ausbeutet. Die beiden anderen Akte mit ihrer schleppenden Handlung konnten weniger Eindruck machen.

(Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mk., das einzelne Heft 60 Pf.) — Inhalt des zweiten Oktoberheftes: Höfendunst. Von Ferdinand Avenarius. — Goethes Lyrik. (Fortsetzung.) Von A. Bierschowsky. — Alte Klaviermusik für die Gegenwart. Von Karl Grünsh. — Phantastien über die Phantastie. Sprechsaal: Wollen, Können und Kritik. In Sachen Frey Lienharbs. — Lose Blätter: Neue Gedichte von Delles von Vitencron. — Rundschau: Auch eine Schul-Literaturgeschichte. Schreibende Frauen. Berliner Theater. Mündener Theater. Ist Musik deutbar? Kompositionen von Wagner. Andreas. In Sachen des „Wunderhorns“. Berliner Wagner-Denkmal. „Die moderne Plastik in Deutschland“. Robert Mielles. „Museen und Sammlungen“. — Nebenbeilagen: Leopold J. K. Kerll, Capriccio Cucu. — Bilderbeilagen: Leopold Max Klinger; Adam und Eva und Tod und Teufel.

### Telegramme

#### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

##### Das Königspaar von Italien in Frankreich.

Versailles, 15. Oktober. Der König und die Königin von Italien und Präsident Loubet trafen um 10 Uhr 15 Min. vormittags, von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt, hier ein.

Versailles, 15. Oktober. Nach der Befichtigung des Schlosses nahmen der König und die Königin von Italien und Präsident Loubet in der Galerie der Schlachten des Dejeuner ein.

Versailles, 15. Oktober. Während des Dejeuner ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, doch beiterte sich das Wetter wieder aus. Um 1 1/4 Uhr bestiegen das italienische Königspaar sowie Präsident Loubet und Gemahlin den Wagen, um den Park und das Trianon zu besichtigen.

Rom, 15. Oktober. Vor der französischen Botschaft fand heute eine Kundgebung statt. Die Menge gab durch Rufe auf Frankreich, Italien und den König ihrem Dank für den dem Königspaar in Paris bereiteten Empfang Ausdruck.

##### Ein englisch-französisches Abkommen.

Paris, 15. Oktober. Namens der französischen parlamentarischen Gruppe des internationalen Schiedsgerichtes hat Deputierter Destournelles an den Minister des Auswärtigen, Delcassé, aus Anlaß des Abschlusses der französisch-englischen Konvention ein Beglückwünschungsschreiben gerichtet, worin er ausführt, die Konvention sichere die Zukunft des Haager Schiedsgerichtshofes, der nach dem Vorschlage des Auswärtigen Ministeriums durch die Zustimmung von 26 Regierungen geschaffen wurde.

Paris, 15. Oktober. Der Vorsitzende des Kongresses in Rouen und Präsident der internationalen Liga für Freiheit und Freiheit hat an den Minister des Auswärtigen, Delcassé, anlässlich des Abschlusses des Schiedsgerichtsvertrages zwischen Frankreich und England ein Beglückwünschungsschreiben gerichtet, in welchem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß auch zwischen Frankreich und Italien bald ein allgemeiner, permanenter Schiedsgerichtsvertrag werde abgeschlossen werden.

##### Ostasien.

Tokio, 15. Oktober. Die im Anlaufe befindlichen beunruhigenden Meldungen sind übertrieben. Die letzten hier bekannt gewordenen Tatsachen sind folgende: Baron Rosen und der Minister des Auswärtigen, Komura, hatten gestern eine Besprechung, deren Ergebnis unbekannt ist. Die japanische Presse beobachtet über Ersuchen des auswärtigen Amtes über die Lage Stillschweigen.

London, 15. Oktober. Die „Times“ melden aus Tokio von gestern: Die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan nehmen ihren Fortgang. In Tokio besteht gegenwärtig kein Grund, an dem friedlichen Ausgange derselben zu zweifeln.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Felgner R., Heimatkunde als Mittelpunkt des gesamten Unterrichts im dritten Schuljahre, K 2.40. — 100 Schulpfeile, K 1.20. — Desse E., Wie bringen wir unsere Schüler zu richtigen Rechtschreibung? K 1.20. — König, Dr. J., Schachschiffe, Dr. J., Wissenschaftliche Bodenuntersuchung, K 2.40. — Sienkiewicz H., Ohne K 2.40. — Hartenstein Anna, Die Freundin, K 2.40. — Jose Maria Eca de Queiroz, Stadt und Wälder, K 2.40. — Fogazzaro A., Die Kleinwelt unserer Zeit, K 3. — Maas, Dr. D., Einführung in die experimentelle Zoologie, K 8.40.

Vorläufig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Pichler, Laibach, Kongressplatz 2.

Angelkommene Fremde.

Am 13. Oktober. Hotel Elefant. Oberstleutnant. — v. Minzel, I. u. I. Generalgattin; Präsi, Diplomat, Diplome, Reisende, Triest. — Stein, Proturist; Fischer, Adler, Feri, Schitola, Sander, Brauchbar, Eisenstein, Hader, Durchmüller, Schwarz, Grader, Brauer, Schöber, Pufschjaga, Jakobin, Göllis, Kiste, Wien. — Peisi, Kisten. — Weiß, Reisender, Budapest. — Schulz, Kfm., Wien. — Dr. Thata, Freiberg (Sachsen). — Dr. Paas, Wien. — Privat, München. — Eisenhut, Oberlehrer, f. Frau, Wien. — Sawolf, Hofrat, f. Frau, Moskau.

Am 14. Oktober. Graf Robello; Wortner, Ingenieur; Hoffenreich, Buchholde, Riedl, Bettinger, Klausner, Stalla, Freund, Reisende; Felo, Tenner, Wild, Wagner, Walter, Kiste; Bondy, Direktor; Wefely, Postbeamter; Hader, Proturist; Walter, Fischer, Reisende, Wien. — Stodel, Kfm., Triest. — Wortner, Ingenieur, Graz. — Maulwurf, Kfm., Barcs. — Sever, Reisender, Jägerndorf. — Friedrich, Besizerin, f. Sohn, Bettau. — v. Brosch, Private, f. Sohn, Pola. — Petek, Bahnbeamter, Prag. — Segal, Farmer, Seltsch. — Laborst, Bahnmeister, f. Frau, Kremlbach. — Valencic, Besizer, Dornegg. — Venus, Privat, f. Frau, Ugram. — Gabrzel, Privat, Nabresina.

Verstorbene.

Am 14. Oktober. Johann Raar, Privatier, 74 J., Jakobplatz 6, Fungus gen., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Oktober, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter in bestimmter Zeit.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12.5°, Normal: 10.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Landestheater in Laibach.

9. Vorstellung. Ungerader Tag. Morgen Freitag, den 16. Oktober. Neu in Szene gesetzt: Martha oder: Der Markt zu Richmond. Romantisch-fomische Oper in vier Aufzügen von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow.

Störungen in der Stoffabsonderung

Sind der Ursprung von tausenderlei Krankheiten, und von dieser allgemeinen Erfahrung aus erscheint es schier unfasslich, mit welcher Gleichgültigkeit sich der Großteil unserer daran leidenden Kulturmenschen über dieses Grundübel, dessen Beseitigung das erste und wichtigste in Glied der Gesundheitspflege darstellt, hinwegsetzt. Eine Flasche Rohitscher Tempelquelle zum täglichen Wein hilft solchen Uebeln ohne Beeinträchtigung seiner Lebensgewohnheiten stets erfolgreich ab und ist anderen darauf abzielenden Mitteln der milden unauffälligen Wirkung wegen entschieden vorzuziehen. (3912)

Im Hause Nr. 3 Dalmatingasse sind zwei Wohnungen elegant ausgestattet, mit Bad und sonstigen Nebenräumen, vom 1. November an billigst zu vergeben. (4114) 3-2

Kurse an der Wiener Börse vom 15. Oktober 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Large table of financial data including Staatsanleihe, Pfandbriefe, Aktien, Banken, and Wechsel.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Firm. 862. Einz. I. 53/3. Izbris firme. Izbrisala se je v registru za firme posameznih trgovcev: Senožeče, Joh. Dejak, Pisovarna, valed smrti in opusta kupčije. Datum vpisa: 9. oktobra 1903. — Ljubljana, 9. X. 1903.

Firm. 932. Einz. I. 165/2. Lösung einer Firma. Gelöst wurde im Register für Einzelfirmen: Salzensteiner, Spezerei-Laibach, Maschinenbau, in Folge Geschäftsaufhebung. — Laibach, 12. X. 1903.

Firm. 909. Einz. I. 134/4. Lösung einer Firma. Gelöst wurde im Register für Einzelfirmen: Adelsberg, Franz Dreßel, Gemischtwarenhandlung, in Folge Todes. — Laibach, 12. X. 1903.

(4143) 3-1 S. 18/3. Konkursni oklic. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani je dovolila razglasitev konkurza o imovini Alojzija Smolé, trgovca v Spodnji Šiški. C. kr. deželni sodni svetnik gospod Fran Vedernjak v Ljubljani se postavlja za konkurznega komisarja, gospod J. P. Vencajz, odvetnik v Ljubljani, pa za začasnega upravnika mase. Upniki se pozivljajo, da naj predlagajo pri naroku, določenem na 26. oktobra 1903, dopoldne ob 9. uri, pri tej sodnji, v izbi številka 107, optri na izkaze, sposobne za potrdilo svojih zahtev, potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika ter da izvolijo odbor upnikov. Dalje se pozivljajo vsi, ki se hočejo lastiti kake pravice kot konkurzni upniki, da naj oglasijo svoje terjatve, tudi če teče onjih pravda, do 20. decembra 1903 pri tej sodnji po predpisu kon-

kurznega reda, ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem na 4. januarja 1904, dopoldne ob 9. uri, istotam, njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste. Upniki, ki zamudijo zglasilni rok, morajo plačati stroške, katere provzročita tako posameznim upnikom kakor tudi masi novi sklic upnikov in presoja naknadne zglasitve in so izključeni od razdelitev, že opravljenih na podlagi pravilnega razdelbnega načrta. Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico, pozvati končoveljavno po prosti volitvi na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike. Narok za likvidovanje se določa h kratu za poravnalni narok. Daljna naznanila tekem konkurznega postopanja se bodo razglasala v uradnem listu 'Laibacher Zeitung'. Upniki, ki ne bivajo v Ljubljani ali njeni bližini, morajo imenovati v zglasilu istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vročbe, sicer

bi se postavil zanje pooblaščenec za vročbe po predlogu konkurznega komisarja na njih nevarnost in stroške. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 14. oktobra 1903.

(4151) C. II. 670/3. 2.

Oklic. Zoper gosp. Josipa Komana, gostilničar v Ljubljani, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ljubljani po Franu Lovše, mesar v Ljubljani, po gosp. dr. Suyerju, tožba zaradi 600 K s prip. Na podstavi tožbe določa se narok za ustno sporno razpravo na dan 16. oktobra 1903, ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču, v sobi št. 50. V obrambo pravic gosp. Josipa Komana se postavlja za skrbnika gospod dr. Ferdinand Eger v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglaš pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. II, dne 15. oktobra 1903.

